Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr Klett

Nr. 254 — **Dienstag, den 30. Oktober (Weinmond) 1934** — **34. Jahrg.**

Wirtschaftliche Disziplin.

„Stärkstens ist die Reichsregierung darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Masse führt", hat der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf dem Tag des Handwerks in Braunschweig gesagt und damit dem neuen Kampf gegen ungerechtfertigte Preistreibereien einen kräftigen Rückhalt gegeben. Die Reichsregierung im allgemeinen und der Reichswirtschaftsminister im besonderen haben direkt oder durch ihre untergeordneten Behördenstellen aber nicht bloß das formale Recht, sondern auch die viel wichtigere praktische Möglichkeit, überall in die Preisbildung von den Rohstoffen bis zum Verkauf der Ware an den letzten Verbraucher einzugreifen. Und sie haben sich leider vielfach genötigt gesehen, dort unmittelbar vorzugehen, wo „die selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht vorhanden war", sondern durch verschiedene Preissteigerungen beim Käuferpublikum sich eine gewisse Beunruhigung eingestellt hatte. Der vor einigen Tagen veröffentlichte Aufruf der Reichsparteileitung, der genaue Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen verkündigte, hat nämlich auch ausdrücklich erklärt, daß die bisherigen Mahnungen und Warnungen des Reichswirtschaftsministeriums gegen diese Seite der Preisentwicklung „nicht die erwartete Beruhigung" herbeigeführt hätten. Und dann wird gesagt, wird ganz unzweideutig zu verstehen gegeben, daß „die Frage der Preissteigerungen somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern von politischem Interesse für die Öffentlichkeit geworden sei".

Wenn die Partei nun mittels der NS.-Hago auch nun eine bis ins einzelne gehende Feststellung über die gesamte Preisentwicklung treffen will und jedes Eingreifen der Partei-Untergliederungen in die Preisbildung selbst verbietet, so können doch aus der jüngsten Warnung Dr. Schachts und aus dieser Aktion der Partei gewisse Elemente doch wohl schon erkennen, daß mit ungerechtfertigten Preistreibereien nun bald schärfstens ein Ende gemacht wird. Aber das alles könnte einen noch viel unmittelbareren Erfolg haben, wenn das — Käuferpublikum selbst dabei besser mithelfen würde! Doch da mußte sich kürzlich z. B. der Kölner Regierungspräsident in einem Aufruf an die Bevölkerung gegen die „törichten Angstkäufe" wenden, durch die „die Preise verschiedener Gegenstände des täglichen Bedarfs in ungerechtfertigter Weise erhöht" worden wären. Und auch hier schließt sich die Warnung an, die Regierung werde es nicht dulden, daß „infolge törichten Verhaltens einiger um ihr Wohlergehen besorgter kapitalkräftiger Bevölkerungskreise Verwirrung und Unordnung in der Versorgung der Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen entstünde".

Und die nationalsozialistische Regierung hat nicht bloß den Willen und die Möglichkeit, sondern auch die Macht dazu!

Jene Gerüchtemacher aber, die von einer drohenden Verknappung der Rohstoffe und sonstigen Waren in Deutschland sprechen, sind in allererster Linie — Geschäftemacher! Aus übelstem Profitinteresse spekulieren sie auf etwa eintretende Besorgnisse des Publikums, die nicht minder eifrig vom Ausland her genährt werden. Unser Führer und Reichskanzler hat kürzlich erst sarkastisch daran erinnert, wie oft nun schon Deutschlands wirtschaftlicher Zusammenbruch vorausgesagt und — vorbeiprophezeit wurde! Dabei ist, wie das Ausland selbst hier und da in ruhigerer Minute zugibt, „der Regierung des Dritten Reiches das Streben, das Preisniveau zu halten, so ziemlich geglückt", und die ausländischen Kritikaster können beruhigt sein: das wird ihr auch weiter glücken, auch wenn von draußen her immer wieder versucht wird, Unruhe in das deutsche Käuferpublikum hineinzutragen oder eine vorhandene törichte Angst hochzupeitschen. Und es wird ihr auch glücken, mit den Helfershelfern jener Auslandskritikaster im Inland fertig zu werden! Für diesen Hintergrund dürfte die Feststellung der Reichsparteileitung gelten, daß die Frage der Preissteigerungen „von politischem Interesse für die Öffentlichkeit geworden" sei! Das Gesetz über den wirtschaftlichen Volksverrat ist nicht bloß durchaus in Kraft, sondern es stellt eine sehr scharfe Waffe gegen die geschäftlichen Ausnutzer oder gar Förderer solcher „Angstpsychosen" dar!

Daß eine Preissteigerung gekommen ist und auf bestimmten Gebieten auch kommen sollte, gebot die nationalpolitische und nationalwirtschaftliche Notwendigkeit, zusammengebrochenen Teilen unserer Wirtschaft von der Preisseite her zu helfen, weil sie lebensnotwendig für das Ganze sind. Und ohne eine gewisse, aber straff gezügelte Preissteigerung wäre es gar nicht möglich gewesen, den Auf- und Ausbau auch der industriellen und handwerklichen Erzeugung in die Wege zu leiten. Das alles war also gerechtfertigt. Ebenso gerechtfertigt aber war es im Hinblick auf die nur sehr langsam sich steigernde und ausbreitende Kaufkraft der Verbrauchermassen, diese Preissteigerungen sich in tragbarem Umfang vollziehen zu lassen. Die ganze wirtschaftliche Struktur des hierin so vielgestaltigen Deutschlands macht freilich eine überall ein- und durchdringende staatliche Kontrolle der Preisbildung naturgemäß sehr schwer. Aber hier kann und soll an sich schon die Nachfrage durch die Konsumenten selbst bei ungerechtfertigten Preissteigerungen korrigierend wirken und — sie tut es auch! Denn noch immer ist die Kaufkraft der breiten Massen der Verbraucher von größter Bedeutung für jede Marktregelung.

Neuer Appell an das Ausland

Dr. Schacht über die deutsche Devisen- und Rohstofflage

Weimar, 30. Oktober.

Nach einer internen Besprechung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit Führern der Industrie Mitteldeutschlands und der Thüringer Landesregierung über brennende Gegenwartsfragen der mitteldeutschen Wirtschaft veranstaltete der Verband der mitteldeutschen Industrie, die Bezirksgruppe des Reichsstandes der deutschen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der drei thüringischen Industrie- und Handelskammern in Weimar eine gewaltige Kundgebung. Die Größe der Veranstaltung wurde gekennzeichnet durch die Anwesenheit zahlreicher maßgebender Wirtschaftsführer des mitteldeutschen Raumes, der Thüringer Landesregierung, der Behörden, der Partei und ihrer Untergliederungen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ergriff das Wort zu einer Rede, in der er zunächst auf die Not Thüringens einging, die nicht aus eigenem Verschulden komme, sondern bei der fremde, ausländische Einflüsse stark mitgewirkt haben.

Dr. Schacht betonte dann, daß wir die, aus den Folgen des Versailler Diktates entstandenen Schulden, wie auch im Ausland eingesehen wurde, nur durch Ausfuhr bezahlen können. Wünsche man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann müsse man Deutschland einen größeren Export gestatten. Wünsche man aber die Ausdehnung des deutschen Exportes nicht, dann müsse man auf die Bezahlung der Schulden verzichten. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Schacht gab dann einen eindrucksvollen Rückblick auf die Aera Brüning mit ihrer Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und 6 Millionen arbeitslose Industriearbeiter gestanden hätten. Die nationalsozialistische Regierung, fuhr Dr. Schacht fort, hat sich Gott sei Dank von dieser Politik abgewendet. Wir wollen einen gewissen Lebensstandard aufrechterhalten. Wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als 1000jähriger Arbeit errungen haben, uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen. (Starker, anhaltender Beifall.)

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Dr. Schacht darauf hin, daß die Belebung des industriellen Marktes eine große Zahl von Arbeitslosen in Lohn und Brot gebracht habe, aber auch einen stärkeren Verbrauch ausländischer Rohstoffe bedingte. Der Binnenmarkt müsse aufrechterhalten werden und wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Die Steigerung des deutschen Exportes, so betonte Dr. Schacht, ist durch eine ganz systematische Politik aller unserer Auslandsmärkte verhindert worden. Gegenüber einer solchen Politik sei auch jede Deflationspolitik im Inlande völlig wirkungslos.

Wir haben in Deutschland gegenwärtig eine Lage, in der wir nicht über genügend ausländische Währung verfügen, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, die wir gern einführen möchten. Herbeigeführt worden ist sie mit aber auch durch den Fehler der vergangenen Systempolitik, die den letzten Rest von deutschen Devisenreserven ausgeschüttet hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich über die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, war die nächste Aufgabe die, dem Auslande klarzumachen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann. (Beifall.) Das war gar nicht so einfach, denn wir dürfen nicht vergessen, die Raffiniertheit der ausländischen Politik lag ja darin, daß man die staatlichen Schulden in Privatschulden verwandelt hatte.

Und ich bekenne hier wiederum, daß ich das größte Mitgefühl habe mit den ausländischen Besitzern deutscher Obligationen, die geglaubt haben, daß sie mit den deutschen Anleihen eine gute Anlage erwerben würden, und die auf diese Zinsen zum Teil verzichten müssen. Das kann leider nicht hindern, daß ich ihnen im Augenblick aus dieser Situation keinen anderen Ausweg aufzeigen kann als den, daß ich ihnen sage:

Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man Geld verdient. Daß wir kein Geld mehr haben, das verdankt Ihr der Politik Eurer Regierungen, und daß wir kein Geld mehr verdienen können, das verdankt Ihr ebenfalls der Politik Eurer Regierungen. Kämpft in Eurem Lande dafür, daß dem Deutschen Reich die Märkte wieder geöffnet werden. Wir wollen bezahlen, aber dann dürfen Eure Regierungen uns daran nicht hindern. (Starker langanhaltender Beifall.)

Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erfreulicherweise, aber sie konnte natürlich nur langsam wachsen. Man fragt sich, ob es nicht zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für sich zu beziehen.

Der Reichsbankpräsident erinnerte dann daran, daß bei der Verschärfung der deutschen Devisenpolitik im Ausland Sturm geschlagen und betonte, daß der sogenannte neue Devisenplan mit einer Unmenge von Bürokratie und Organisation verbunden ist.

Das, was wir im besten Sinne gewerblichen kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volke stets in hervorragender Weise vorhanden gewesen ist, sei das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. Der selbständige Unternehmer darf heute ebensowenig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer.

Wir werden ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden. Wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsument der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Aber wir werden uns zweifellos auch einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Anschließend sprach Dr. Schacht über die sogenannte Ersatzstoffindustrie, die in Deutschland außerordentliche Fortschritte gemacht habe.

Es sei gelungen, den synthetischen Kautschuk herzustellen und auch bei der Erzeugung der Stapelfasern sei ein erfolgversprechender Anfang gemacht worden. Freilich seien diese Dinge sehr viel teurer, als ausländische Rohstoffe. Aber auch bei dem künstlichen Salpeter sei dies einst der Fall gewesen, während er heute mit dem natürlichen Salpeter Chiles erfolgreich konkurriere.

Wir hätten nicht den Wunsch uns vom Auslande abzukapseln. Es liege aber im Interesse des Auslandes, die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt, die wir durchaus nicht wünschen, zu einem Dauerzustand zu gestalten. Deutschland wolle mit den Völkern in einem regen Waren- aber auch Gedankenaustausch bleiben. Der Rest des Versailler Vertrages müsse zu diesem Zweck aus der Politik entfernt werden. Auch die Mentalität des Besitzes, die sich gegen die Mentalität des Erwerbs stelle, müsse ihre Haltung ändern. Nur Arbeit schafft Kapital, und das Kapital des Auslandes kann nur verzinst werden, wenn es uns wieder Arbeit gibt.

Dr. Schacht sprach dann über die sogenannten Clearingabkommen.

Haltet Disziplin!

Aufruf Dr. Leys an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront.

Der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, hat anläßlich der Schaffung einer Sozialverfassung für die Deutsche Arbeitsfront durch den Führer einen Aufruf an die Männer und Frauen der Arbeitsfront gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Nationalsozialismus gab euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, die Richtung und das Ziel, und ihr seid marschiert. Und heute, nach kaum 18 Monaten, steht die Deutsche Arbeitsfront als die größte und straffste Organisation da, die die Welt je gesehen hat, und man kann von ihr sagen, daß sie den revolutionärsten Ausdruck nationalsozialistischen Willens darstellt. Das hat der Führer sanktioniert und gesegnet. Wir danken ihm und werden ihm zeigen, jeder an seinem Platz, daß er seine hohe Gabe nicht an Unwürdige verschenkt hat. Denn, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, aus dieser Verfassung der Arbeit wird das, was ihr daraus macht. Die Weimarer Verfassung ist nicht von ihren Feinden, sondern von ihren Freunden in Grund und Boden geritten worden.

Vom Tag des Deutschen Handwerks, der auf der Burg Dankwarderode in Braunschweig festlich begangen wurde: Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht bei seiner Ansprache.

und so erhebe ich in dieser Stunde an euch, schaffende Deutsche, den dringenden Appell: Haltet Disziplin!

Euch Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront mache ich dafür verantwortlich, daß mit dieser Verfassung des Führers fein sorgfältig umgegangen wird. Werdet nicht übermütig, mißachtet die Waffe nicht, die euch der Führer gegeben hat, sondern erobert euch, genau wie bisher, durch zähen Fleiß und unermüdliche Opfer die Achtung derjenigen, die ihr zu betreuen habt. In Bälde werde ich zu jedem Abschnitt der Verordnung genaueste Ausführungsbestimmungen geben, und ich untersage jedem Amtswalter, von sich aus diese Verfassung willkürlich auszulegen. Wir dürfen und wollen nicht, daß unsere Feinde, die Reaktion, die versteckten Liberalisten und Marxisten, aus einem falschen Übermut unsererseits billige Triumphe ziehen.

Jeden Fehler werden sie genauestens registrieren und uns eines Tages vorlegen.

Bislang, solange die Arbeitsfront nicht anerkannt war, richteten solche Fehler nicht allzuviel Schaden an. Jetzt jedoch, wo uns der Führer durch seine Verordnung vor dem Volk und vor der Welt anerkennt, tragen wir damit eine ungeheure Verantwortung. Dessen sei sich jeder, selbst der letzte Blockwalter, bewußt.

Deshalb haltet Disziplin, seid auf der Hut, laßt euch nicht aufhetzen und arbeitet genau so weiter wie bisher! Dem Führer jedoch wollen wir damit danken, daß er in einem Jahre von uns sagen soll: sie haben meine Verfassung der Arbeit richtig verstanden und zum Segen des Volkes angewandt.

Förderung deutscher Treibstoffwirtschaft.

Ansprache des Reichsverkehrsministers auf der kraftfahrtechnischen Tagung in Berlin.

Im Berliner Preußenhause wurde die von der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure einberufene erste kraftfahrtechnische Tagung eröffnet, zu der sich mehr als 1000 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Auf der Tagung ergriff auch Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach das Wort und ging in seiner Ansprache auf die gegenwärtig besonders wichtige Frage der Treibstoffversorgung Deutschlands ein. Der Minister erklärte dabei u. a.:

Sie alle kennen die Anstrengungen, die der Reichswirtschaftsminister macht, um die Treibstoffversorgung auf deutsche Rohstoffbasis zu stellen. Wir müssen diesen Anstrengungen in die Hand arbeiten und dazu ist folgendes notwendig: Wo immer es möglich ist, die flüssigen Treibstoffe durch feste oder gasförmige zu ersetzen, da muß es geschehen. Eine solche Möglichkeit sehe ich zunächst auf allen festliegenden Linien von Kraftfahrzeugen. Ich habe zu meiner Freude gehört, daß der größte deutsche Omnibusbetrieb, die Berliner Verkehrs-Gesellschaft, mit gutem Beispiel vorangehen will. Nach den günstigen Erfahrungen, die im Ruhrgebiet mit hochwertigen Gasen im Speicherbetrieb gemacht worden sind,

dürften jetzt auch der Verwendung von Leuchtgas keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

Leuchtgas haben wir fast überall und in ausreichenden Mengen, und da die Gasanstalten meistens kommunale Betriebe sind und zur Zeit wohl kaum mehr als 60 Prozent ausgenutzt werden, so liegt hier gerade für die kommunalen Fahrzeuge ein Feld der Tätigkeit vor, das nur beackert zu werden braucht.

Nach der Rede des Reichsverkehrsministers hielt dann Ministerialdirektor Dr. Brandenburg einen längeren Vortrag über „Gesetzgebung und Verwaltung im Dienste des Kraftfahrwesens".

Kurze politische Nachrichten.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, ist an einer akuten Muskelentzündung erkrankt. Zu ernsthaften Befürchtungen liegt kein Anlaß vor. Der Chef des Stabes wird in einigen Tagen wiederhergestellt sein.

*

In Bichl bei Kochel wurde ein Denkmal für Dietrich Eckart eingeweiht. Die Weiherede hielt Staatsminister Hermann Esser.

*

Im Zusammenhang mit dem Marseiller Attentat ist Wiener Blättermeldungen zufolge ein höherer Offizier der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, der Oberstleutnant Peretschewitsch, nach einer Durchsuchung seiner Wohnung, von der Wiener Polizei in Haft genommen worden.

*

In Kaschau mußten zehn Leichtathleten aus Sowjetrußland, die an einem Sportfest teilgenommen hatten, verhaftet werden, weil sie sich an einer verbotenen kommunistischen Kundgebung beteiligt hatten.

Ein Heß-Interview.

Der Königsberger Aufruf an die ehemaligen Frontkämpfer.

In der Pariser Zeitung „La Presse" schildert George Suarez eine Unterredung, die er im Braunen Haus in München mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Herrn von Ribbentrop hatte. Rudolf Heß habe erklärt: Ich habe meine Ansichten über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich seit meiner Königsberger Rede nicht geändert. Ich spreche übrigens nicht zu dem Journalisten Suarez, sondern zu dem ehemaligen Frontkämpfer Suarez. Wie Suarez weiter berichtet, habe ihm der Stellvertreter des Führers dann ein Exemplar des Textes seiner Königsberger Rede ausgehändigt und bemerkt, daß diese Rede so lange aktuell bleiben werde, solange sich Deutschland nicht mit Frankreich verständigt habe. Diese Verständigung werde zweifellos kommen, aber man müsse Geduld haben.

Suarez, der dann längere Stellen aus der Königsberger Rede von Rudolf Heß anführt, bemerkt dazu, es sei wahr, daß dieser Aufruf an die ehemaligen Frontkämpfer ein für immer gültiges Programm für diejenigen sei, die den Willen hätten, es zu verwirklichen.

Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft

Kundgebung der westdeutschen Beamten in Dortmund

30 000 Beamte des Industriegebietes marschierten in Dortmund, um den Führer ihrer Treue, ihres Pflichtbewußtseins und ihrer Opferbereitschaft zu versichern. Nach einer Arbeitstagung der Amtswalter bewegten sich vier große Züge zur Westfalenhalle, wo stellvertretender Gauleiter Stürtz betonte, daß nach der äußeren Gleichschaltung das Innenleben der Menschen auf die nationalsozialistische Haltung, dieser aus dem Frontgeist geborenen Weltanschauung, ausgerichtet werden müsse. Nie werde der Nationalsozialismus seine Richtung ändern lassen.

Reichsleiter Hermann Neef gab zunächst einen Rückblick auf die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung und wies darauf hin, daß noch große Aufgaben ihrer Erfüllung harren. Das Berufsbeamtentum werde seinen Mann stellen. Aus altpreußischen Pflichtgefühl und nationalsozialistischer Opferbereitschaft müsse sein Typ erstehen. Festgestellt müsse werden, daß auch unter den Parteigenossen, die neu zum Nationalsozialismus gestoßen seien, ehrliche, staatsbejahende Menschen sich befänden. Auf das Nationalsozialist sein käme es an und Nationalsozialismus sei keine Angelegenheit des Verstandes, sondern des Herzens, Gefühls und Charakters. Abschließend stellte Reichsleiter Neef fest, daß im Vorjahr aus den Reihen der Beamten, und zwar zum größten Teil aus den mittleren und schlechteren Einkommensschichten 18 Millionen Mark für das Winterhilfswerk aufgebracht worden seien.

Die Welt rüstet auf.

Zwei Mitglieder der Vereinigung für Außenpolitik in Washington haben einen Vergleich zwischen den Militär-, Marine- und Luftfahrthaushalten mehrerer Staaten und den entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 aufgestellt. Hieraus ergibt sich eine allgemeine Zunahme der militärischen Ausgaben. Japan steht mit einer Erhöhung der Ausgaben um 338 Prozent an der Spitze, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 190,9 Prozent, Großbritannien mit 48,8 Prozent, Italien mit 26,3 Prozent und Frankreich mit 25,8 Prozent.

Die Danziger Marxisten rühren sich wieder.

Verhaftungen nach einem unerlaubten Umzug.

In dem Vorort Danzig-Heubude wurden sechs Sozialdemokraten, unter ihnen der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme" Hermann Thomat, wegen Veranstaltung eines nicht genehmigten Umzuges und Beleidigung der SA. verhaftet. Thomat ist Vorsitzender des sozialdemokratischen Allgemeinen Turn- und Arbeiter-Verbandes Danzig, der sich dem Polnischen Arbeiterbund angeschlossen hat. Dieser Arbeiterverband wollte einen Waldlauf in Danzig-Heubude veranstalten. Vorher machte der Verband in Stärke von etwa 200 Personen in geschlossenem Zuge singend einen Umzug durch die Straßen von Heubude. Die Festgenommenen sind dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt worden.

110 000 „Einsprüche" an der Saar

Saarbrücken, 30. Oktober.

Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche bei ihr eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet ist.

Lebende Ware.

Auf der Spur einer Mädchenhändlerbande.

Die Wiener Polizei scheint einer abgefeimten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Kellner Klimt wegen Diebstahls und Betruges festgenommen. Im Zuge der polizeilichen Untersuchungen stellte es sich heraus, daß Klimt in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige Hermine Pfeiler,

mit einem Messerstich in der Brust

am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Man glaubt in Klimt den Hauptvertreter dieser Mädchenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Petain fordert neue Militärkredite

Deutschland muß zur Begründung herhalten

Paris, 30. Oktober.

Kriegsminister Marschall Pétain gab vor dem Finanzausschuß der Kammer Aufschluß über die Militärkredite. In seinen Ausführungen, die, wie erklärt wird, großen Eindruck gemacht haben, ging er auch auf die politische Seite der Frage ein.

Er habe die internationale Lage einer Prüfung unterzogen und auf die außenpolitischen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich namentlich im Anschluß an die Saarabstimmung ergeben könnten. In diesem Zusammenhang habe er, wie „Havas" berichtet, „mit ziffernmäßigen Unterlagen von dem ständigen Anwachsen der Effektivbestände des deutschen Heeres und seinen Offensivmitteln" gesprochen (!) und zum Schluß betont, daß es notwendig sei, wachsam zu bleiben und die „Defensivrüstung" (!) Frankreichs intakt zu halten.

MacDonald: England kann sich eine Rückkehr zur Parteipolitik nicht leisten.

Englands Ministerpräsident MacDonald hat jetzt zum erstenmal seit seiner Rückkehr aus Kanada wieder eine politische Rede gehalten.

Anläßlich eines Frühstücks, das von der Nationalen Arbeiterpartei, den Anhängern MacDonalds, gegeben wurde, hatte der Ministerpräsident das Wort ergriffen und sich zunächst innenpolitischen Fragen zugewandt. MacDonald rief besonders die junge Generation zur Mitarbeit an dem Werk der nationalen Regierung Englands auf und betonte, daß das Land sich im Augenblick eine Rückkehr zur Parteipolitik nicht leisten könne.

Der Klassenkampf sei ein Werk des Teufels. Umstürzlerischen Elementen könne man nicht erlauben, unter dem Deckmantel der Freiheit die Freiheit zu unterwühlen, und er werde, wenn nötig, künftig das Gesetz überschreiten, um die Freiheit aufrechtzuerhalten. Stabilität und organische Evolution seien gegenwärtig die einzig mögliche Politik, die Regierung und Nation weiterbrächten.

MacDonald machte dann auch kurze Bemerkungen über die Rüstungsfrage.

Er sagte u. a.: Wir sind Gefahren gelaufen, indem wir unsere Rüstungen und Verteidigungskräfte im Interesse des Friedens auf ein Mindestmaß herabsetzen ließen. Wir sind Gefahren gelaufen, um der Welt zu zeigen, daß wir aufrichtig sind. Jetzt aber ist es für uns notwendig, angesichts des Beispiels, das uns eine Nation nach der anderen gibt, „Schritte zu tun, um uns in der Welt zu schützen". Trotzdem wird die Regierung keinen Augenblick nachlassen, für die Aufrechterhaltung des Friedens zu wirken.

Nach MacDonald sprach Baldwin, der Führer der Konservativen Partei, der sich rückhaltlos für die Zusammenarbeit innerhalb der nationalen Regierung einsetzte und erklärte, er sähe in der nahen Zukunft keine Aussicht für eine Rückkehr zu dem „Hund-und-Katze-Kampf der Parteien". Das englische Volk müsse erneut überredet werden, die nationale Regierung mit einer weiteren Machtspanne zu betrauen. Auch Außenminister Sir John Simon erklärte, daß das System der politischen Zusammenarbeit fortdauern müsse.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 30. Oktober 1934.

Läuten im Gezweig.

In den Anlagen und Wäldern, die ihre letzten bunten Blätter verlieren, macht sich in diesen Tagen ein munteres Wesen bemerkbar. Durch die Büsche streichen in Massen winzige Vögelchen, die auf dem Kopfe ein goldgelbes Krönlein tragen. Danach heißen sie Goldhähnchen und sie sind neben dem Zaunkönig die Zwerge unserer gefiederten Welt. Wo kommen sie auf einmal in solchen Scharen her?

Sie haben eine weite Reise hinter sich, denn diejenigen, die nun bei uns herumstreifen, sind in den Wäldern des hohen Nordens zuhause. Sie stammen aus Gebieten, wo sie wohl nie einen Menschen zu sehen bekommen und daher haben sie auch gar keine Scheu vor dem Herren der Schöpfung. Wenn man sich in einer Nadelwaldschonung, die sie mit Vorliebe besuchen, ruhig verhält, turnen sie so nahe vor uns herum und treiben sorglos ihre Spiele, daß man sie mit der Hand haschen könnte. Es kann auch geschehen, daß sie ganz unbesorgt auf unseren Schuhen Platz nehmen, um dort herumzupicken, oder sogar auf unsere Schultern und den Hut fliegen

Dabei lassen sie ununterbrochen ihre Lockrufe hören, ein ganz feinstimmiges Zitzit, von dem doch der ganze Wald widerhallt. Sie sind sehr gesellig, erscheinen niemals einzeln, oft aber in Gesellschaft anderer Vögel, wie kleiner nordischer Meisenarten. So zutraulich sie im Freien sind, so lassen sie sich doch nur sehr schwer in der Gefangenschaft halten, denn wir können ihnen die winzige Nahrung nicht darbieten, die sie benötigen und die hauptsächlich in Insekteneiern besteht. Dadurch sind sie trotz ihrer Winzigkeit von unschätzbarem Nutzen.

Flüge von so großer Zahl, wie sie diesmal als Wintergäste bei uns eingetroffen sind, sind sehr selten. Dennoch wäre es verfrüht, aus ihrem Erscheinen Schlüsse über den Verlauf des kommenden Winters zu ziehen. Es hat sich erwiesen, daß das mehr oder minder zahlreiche Abwandern der nordischen Vögel in ihre Winteraufenthaltsplätze bei uns sich lediglich danach richtet, wie im Norden ihr Tisch gedeckt ist. Das gilt auch für die Kreuzschnäbel, Seidenschwänze usw.

—* **Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Freien Stadt Danzig.** Nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände in gewöhnlichen, eingeschriebenen und Wertbriefen vom 30. Oktober 1934 an nicht mehr zulässig. Zollpflichtige Drucksachen, ferner Warenproben und Päckchen (Päckchen bis 2 kg und Briefpäckchen bis 1 kg) mit zollpflichtigem Inhalt dürfen auch weiterhin nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig versandt werden; sie müssen auf der Vorderseite mit dem grünen Zollzettel beklebt sein. — **Eilbriefsendungen nach der Republik Salvador.** Im Postverkehr mit der Republik El Salvador ist fortan bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen das Verlangen der Eilzustellung zugelassen.

—* **Voraussichtliche Hektarerträge auf Grund der Ernteschätzung vom 1. Oktober 1934.** Spätkartoffeln Staat 160,0 dz, Regierungsbezirk 178,8 dz, Zuckerrüben Staat 255,7 dz, Reg.-Bez. 229,6 dz.; Futterrüben (Runkeln) St. 377,5 dz Rh. 448,6 dz, Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) St. 45,4 dz Rh. 61,5 dz; Luzerne St. 51,2 dz, Rh. 62,1 dzL; Wiesen mit Be- od. Entwässerungsanlagen (Rieselwiesen) St. 46,0 dz, Rh. 46,2 dz; Andere Wiesen St. 32,6 dz, Rh. 36,8 dz.

—* **Der Saatenstand Anfang Oktober 1934.** Für den Kreis Altena wurden von den Vertrauensleuten nachstehende Durchschnittsnoten abgegeben: (2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering). Spätkartoffeln 2,—, im Reg.-Bez. 2,5 in Preußen 2,8; Futterrüben (Runkeln) 2,—, im Rh. 2,7, in Pr. 2,8; Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 3,—, im Rh. 2,9, in Pr. 3,2; Wiesen mit Be- od. Entwässerungsanlagen (Rieselwiesen) 3,—, im Rh. 3,0, in Pr. 3,0; Andere Wiesen 3,5, im Rh. 2,9, in Pr. 3,4; Viehweiden 3,— im Rh. 3,5, in Pr. 3,4.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.

Pg. Rudolf Sintermann zum Gauamtsleiter der NS.-Kriegsopferversorgung und Mitglied des Führerrats des Heimstättenamtes für den Gau Westfalen-Süd ernannt.

Um einen engeren Anschluß der NS-Kriegsopferversorgung an die politische Organisation der NSDAP zu gewährleisten, wurde auf Anordnung der Gauleitung im Einverständnis mit der Reichsdienststelle der NSKOV. der Pg. Rudolf Sintermann als Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsopferversorgung beim Gau Westfalen-Süd ernannt. Pg. Sintermann übt sein Amt ehrenamtlich aus und besuchte bereits einige der großen Ortsgruppen der NSKOV., um Einblick in die inneren Verhältnisse der ihm anvertrauten Organisationen zu bekommen.

In seinen Antrittsreden betonte er insbesondere, daß er als alter Parteigenosse und Fachmann auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung es sich angelegen sein lassen werde, die Interessen der Kriegsopfer im nationalsozialistischen Sinne zu betreuen, wie er solches auch in seiner früheren Eigenschaft als Beisitzer beim Reichsversorgungsgericht und auch Versorgungsbehörden immer getan habe. Er erwarte von allen Kriegsopfern, insbesondere

Herd und Scholle

Beiage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckerfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Auch im Winter Blumenschmuck am Fenster.

Nur noch ganz kurze Zeit, dann wird das Laub ganz von den Bäumen geschüttelt sein. Kahl und traurig werden sie dann dastehen und dem kommenden Frühjahr entgegenträumen. Nur noch ganz kurze Zeit, dann werden die letzten Herbstblüher der Gewalt des Frostes sich beugen müssen. Die kalte Jahreszeit ist da. Balkon, Veranda und Blumenfenster, die im Sommer unsere ganz besondere Pflege hatten, vereinsamen allmählich. Man hat sich in die behagliche, warme Stube zurückgezogen.

Aber wer Blumen und Pflanzen liebt, wird auch in der kalten Jahreszeit den wohltuenden Anblick immergrünen Pflanzenschmuckes auf dem Balkon oder vor dem Fenster nicht vermissen mögen. Diese Freude kann sich jeder mit bescheidenen Mitteln verschaffen. Im allgemeinen ist es üblich, für die Winterbepflanzung kleine Fichten zu verwenden, die aber häufig an gutem Aussehen zu wünschen übriglassen, besonders wenn sie ohne Erdballen sind. Besseren Erfolg hat man mit Ballenfichten. Auch alle anderen Nadelhölzer sollten nur mit kleinen Erdballen gekauft werden, auch wenn die Pflanzen etwas teurer sind. Mißerfolge sind meist auch auf das zu späte Pflanzen zurückzuführen. Abwechslung im Winterschmuck ist wünschenswert. Es seien deshalb hier einige Möglichkeiten angegeben, wie die Freude durch ansprechenden Schmuck erhöht werden kann. Von Nadelhölzern kommen ballenhaltende Jungpflanzen von Thuja (Lebensbaum), Chamaeeyparis (Zypresse), Taxus (Eibe), ferner Buxus, Ilex, Erica carnea und gracilis, Evonymus radicans und vor allem auch die gewöhnliche Berberitze — Mahonia aquifolium — in Frage. Die Mahonie ist zumeist bekannt, sei es als Einzelstrauch, als Hecke oder als Bindematerial für Kränze und sonstigen Schmuck. Immer erfreut sie das Auge mit ihren schönen, glänzendgrünen, in verschiedenen Farbentönen erscheinenden Blättern. Zeitig im Frühjahr lenken die goldgelben Blüten die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Im Spätsommer zieren schwarzblaue Früchte, ähnlich den Heidelbeeren, die Pflanze. Die Mahonie bietet also mancherlei Vorzüge. Ihre Anspruchslosigkeit und die genannten Eigenschaften machen die Berberitze für den Balkon- und Fensterschmuck besonders geeignet. Man verwende nicht zu starke Pflanzen, die dicht an dicht zu stehen kommen, so daß der Eindruck einer kleinen Hecke entsteht. Soweit es sich nötig macht, kann ein Stutzen der Triebe erfolgen; sonst ist bei der Behandlung nichts besonderes zu beachten. Im Frühling bilden die Mahonien einen reizenden Schmuck bereits zu einer Zeit, in der sonst noch nicht an das Bepflanzen von Fensterkästen gedacht werden kann.

Von der Pflanzung und Pflege ist kurz folgendes zu sagen: Alle immergrünen Pflanzen müssen zum Winter einen feuchten Ballen haben. Das öftere Eingehen ist fast in allen Fällen auf Trockenheit, nicht aber auf Erfrieren, zurückzuführen. Das Einpflanzen muß dicht und fest geschehen. Stehen die Pflanzen zu lose in der Erde, so drückt sie der Wind hin und her, wodurch das Aussehen sehr leidet. Des guten und einheitlichen Eindruckes wegen müssen die Pflanzen von gleicher Höhe sein. Wo die Kästen genügend breit sind, kann auch eine zweifache Bepflanzung mit Nadelhölzern und Erika erfolgen.

Küche und Haus.

Kartoffelsuppe mit Sauerkraut. Eine recht gute Kartoffelsuppe, die man aber nur mit etwas Zwiebel und einer Zehe Knoblauch gewürzt hat, streicht man durchs Sieb und hält sie ziemlich dünn, gibt also nur eine kleine Mehlschwitze daran. Auf vier Liter dieser Suppe gibt man nun einen Liter geschmortes oder gedünstetes Sauerkraut, läßt alles zweimal gut aufkochen und richtet über gerösteten Weißbrotwürfelchen oder Semmelscheiben an.

Sauerkrautpastete. Ein Pastetennapf oder eine tiefe feuerfeste Form wird mit Blätter- oder Mürbeteig ausgelegt. Als Füllung verwendet man gut zubereitetes Sauerkraut, gibt in die Mitte eine Lage gedämpfter dünner Kartoffelscheiben, deckt mit einer Teigplatte ab, die man mit Eiweiß an den Pastetenteigrand festdrückt, bepinselt sie mit Eigelb, sticht mit der Gabel ein paar Dunstlöcher hinein und bäckt die Pastete 30 Minuten im gut heißen Rohr. Sehr verfeinert wird die Pastete, wenn man die Kartoffeln mit Scheibchen von Rauchfleisch oder Bratwurst vermischt. Als Füllung schmeckt übrigens auch gedämpftes Weißkraut, mit gedünsteten Kastanien und etwas Zwiebelsoße untermischt, ganz vorzüglich.

Gedämpfter Fisch. Jeder beliebige Flußfisch kann hierzu Verwendung finden, und zwar bereitet man ihn am besten in einer feuerfesten, niedrigen Form. Etwa ein Kilogramm Fisch wird nach sorgfältiger Vorbereitung mit Salz und Pfeffer eingerieben, in 150 Gramm erhitzter Butter gelegt, mit der er fleißig zu begießen ist, und dann im Ofen gebacken, bis das Fleisch Farbe bekommt. Dann fügt man Sahne bei (1/4 Liter oder nach Geschmack auch mehr) und dämpft den Fisch vollends gar. Mit gehackter Petersilie bestreut, wird er mit Salzkartoffeln gereicht.

Bratwurst mit Kartoffeln. Die Bratwurst wird mit reichlich Butter und einer in Würfel geschnittenen Zwiebel gebraten. Danach nimmt man die Bratwurst heraus, läßt einen Löffel Mehl in dem zurückgebliebenen Fett braun werden, rührt mit einer Tasse Fleischbrühe ab und kocht klar. Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, in Scheiben geschnitten und noch heiß mit der Bratwurstunke vermischt. Dann streicht man eine glatte Form mit Butter aus, bestreut den Boden und die Seiten mit gestoßenem Zwieback und gibt lagenweise Kartoffeln und fingerdick Bratwurstscheiben hinein. Die oberste Lage Kartoffeln ist leicht mit Zwieback zu bestreuen und mit zerpflückter Butter zu belegen. So muß die Speise 3/4 Stunde backen.

Herbstkohlrabi, der kein so zartes Fleisch mehr hat und dem meist auch die Blätter fehlen, eignet sich um so besser zum Füllen. Man kocht die gewaschenen, vorsichtig geschälten Knollen in Salzwasser weich, aber nicht so lange, daß sie etwa zerfallen. 250 Gramm Rindfleisch (für drei Personen) wird abgekocht und mit einer mittelgroßen Zwiebel und etwas Petersilie durch die Maschine gegeben, dann in etwas Butter oder Bratenfett gedünstet, mit Salz und einigen Tropfen Fleischextrakt gewürzt und mit einem Ei und einem Eßlöffel saurem Rahm oder Fleischbrühe gebunden. Die abgetropften Kohlrabi höhlt man vorsichtig aus; die Farce wird eingefüllt und das Deckelchen wieder aufgesetzt. Das ausgeschabte Mark wird alsdann mit den weichgekochten Herzblättern passiert, in etwas Fett mit feingewiegter Zwiebel gedünstet, mit ganz wenig Mehl gebunden, dann mit Salz und einer Prise Pfeffer oder Muskat abgeschmeckt und mit ein paar Löffeln Fleischbrühe dick eingerührt. Man ordnet die heiß gehaltenen Kohlrabi nun auf einer tiefen Platte, überfüllt mit Tunke und reicht das Gericht mit Salzkartoffeln. Um Fleisch zu sparen, gibt auch körnig weich gedünsteter, mit etwas geriebenem Käse vermischter Reis eine gute Fülle für die Kohlrabi.

Wirsingrouladen. Gibt es am Mittag Gemüse von Wirsingkohl, dann behält man bei der Vorbereitung desselben die großen und äußeren Blätter zurück, denn sie geben gefüllt ein gutes Abendbrot. Nachdem von den starken Rippen ein Teil flach abgeschnitten wurde, kocht man die Blätter halbweich und läßt sie gut abtropfen. Nun bereitet man aus einem Stückchen Fett, einem Ei, einer kleinen gewiegten und hellbraun gerösteten Zwiebel, einem Rest Wirsinggemüse, etwas übriggebliebenem gehackten Fleisch und dem nötigen Salz eine Fülle, bindet sie mit Semmelbröseln und bestreicht damit die Blätter. Zusammengerollt und mit einem Hölzchen befestigt, werden die Rouladen in Fett gebraten und mit einer hellen Tunke und Salzkartoffeln gereicht.

Quitten-Hohlhippen. Zehn schöne abgeriebene Quitten werden ungeschält in Viertel geschnitten, in Wasser weichgekocht, aus der Schale geschabt, durch ein feines Sieb gerieben und gewogen. Dann vermischt man den Brei mit der gleichen Menge geriebenen Zucker, etwas geriebener Zitronenschale und Zitronensaft, reiht alsdann einige flache Porzellanteller mit bestem Mandelöl ab, streicht eine dünne Schicht Quittenmark darauf, stellt sie in den mäßig heißen Ofen und läßt den Teig so trocken werden, bis er sich ablöst. So wird er rasch über einen Quirlstiel gewickelt, und die Enden werden mit Eiweiß befestigt. Die Hohlhippen müssen dann im Ofen nochmals übertrocknen.

MK 45 244 KK 45 343

MK 45 244
Für Lindener Samt besonders gut geeignet ist die Form des Capemäntelchens für kleine Mädchen. Erf. für 4 Jahre etwa 2 Meter Samt, 70 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre.

KK 45 343
Einfach u. praktisch ist die Form für einen sportlichen Knabenmantel aus meliertem Wollstoff. Die Ränder sind mehrmals durchsteppt. Erf. für 10 Jahre etwa 1,65 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre.

Feld und Garten.

Ein neuer Schädling unserer Volkswirtschaft.

Die Notwendigkeit, im nationalen Interesse eine ausgedehnte Speicherwirtschaft zu betreiben, zwingt uns, sorgfältig auf alle Speicherschädlinge zu achten. In norddeutschen Hafenplätzen hat sich in diesem Jahre ein neuer Parasit aus dem Auslande eingefunden, der besonders Rohkakao, Backobst und Sämereien angreift. Die Raupe des Tieres — der eigentliche Schädling — erreicht eine Größe bis zu drei Zentimeter. Das Tier wurde von Oberregierungsrat Dr. F. Zacher entdeckt und führt den Namen Samenzünsler. Da zu befürchten ist, daß dieser Schädling sich auch im Binnenlande ausbreitet und hier seine verderbliche Tätigkeit ausübt, muß auf das Tier nachdrücklichst aufmerksam gemacht werden.

Pfirsich- und Aprikosen-Spalierbäume müssen unter Umständen künstlich entblättert werden, da man mit dem Anbringen des Winterschutzes oft nicht so lange warten kann, bis alles Laub von selbst abgefallen ist. Der zweckmäßigste Winterschutz ist bekanntlich Tannen- oder Fichtenreisig, weil es im Frühjahr einen großen Teil seiner Nadeln so rechtzeitig verliert, daß der Befruchtung der Blüten durch die Insekten kein Hindernis ersteht. Sackleinwand sollte man nur im Notfall verwenden.

Teichdüngung ist nur in ärmeren Teichen angebracht. In Dorfteichen, die schon sowieso viele düngende Zuflüsse zu erhalten pflegen, sowie in Teichen, deren Untergrund reich an organischen Stoffen ist, sei man vorsichtig mit der Einführung von Düngemitteln, da hier leicht die Grenze des Zulässigen überschritten werden könnte, was in armen Teichen nicht im gleichen Maße der Fall ist.

Winterschutz für die Erdbeeren ist besonders dann nötig, wenn die Beete nicht im August, sondern erst im September angelegt werden konnten. Die so spät gepflanzten Erdbeeren wurzeln meist noch gut an und entwickeln sich im nächsten Jahre immer noch besser, als wenn sie erst im Frühjahr auf ihren eigentlichen Standort gesetzt werden. Nach der Pflanzung sollten nur die Reihen zwischen den Pflanzen mit Stallmist belegt werden. Die Pflanzen müssen aber, und besonders das Herz derselben, freigelassen werden. Wo Tannen- oder Fichtenreisig billig zu haben ist, kann auch dieses verwendet werden. Auch die älteren Pflanzen müssen über Winter durch Abdecken mit Dünger geschützt werden, nachdem der Boden zwischen den Pflanzen umgegraben worden ist. Zeigten sich im Sommer Krankheitserscheinungen, z. B. Meltau, so muß das Laub abgeschnitten und verbrannt werden. Der im Herbst aufgebrachte Dünger saugt sich durch die Niederschläge über Winter fest auf den Erdboden. Die Dungstoffe werden ausgelaugt, und die strohigen Bestandteile bleiben bis nach der Frühernte liegen. Auf diese Weise haben die Früchte einen Schutz gegen das Beschmutzen bei Regenwetter. Nach der Ernte sollten außerdem auch die Ranken entfernt und der Boden zwischen den Pflanzen umgegraben werden.

Vom Riesenkohlrabi gibt es weiße und blaue Sorten, die unter verschiedenen Bezeichnungen gehandelt werden. Jedenfalls sind alle späte Sorten, die auf gutem Boden große Köpfe und üppiges Laub entwickeln. Trotz der großen Knollen wird das Fleisch kaum holzig. Sie eignen sich vorzüglich zum Einwintern.

Haustierzucht und -Pflege.

Wie ist das Heu zu verfüttern?

Die diesjährige Trockenheit hat beim Heu nicht nur die Mengenerträge beeinträchtigt, sondern auch (wie sich schließlich herausgestellt hat) fast durchweg einen geringeren Mineralstoffgehalt zur Folge und insonderheit eine ausgesprochene Armut des Heus an Aschebestandteilen. Und da taucht wieder des öfteren die alte Streitfrage auf, ob man unter den vorliegenden Umständen oder gar überhaupt nicht besser das Heu zu Häcksel schneidet, als es langhalmig zu verfüttern.

Wenn man nun überwiegend ein Häckseln des Heus als unnütze Arbeit und verlorene Mühe ansieht, so ist dies wohl theoretisch richtig; praktisch aber liegt die Sache doch vielfach anders. Sehr viele Wiesen liefern ja überhaupt nur weniger gutes Heu, viele auch ganz schlechtes. Manche Wiesen werden selten berieselt, viele noch seltener gedüngt. Und selbst wo die Wiesen gedüngt und berieselt werden, geschieht dies häufig in zweckwidriger Weise. Demgemäß sind zahlreiche Wiesen entweder vermagert oder verunkrautet oder beides zugleich. Und diese Nachteile werden nicht selten noch durch unzeitiges, meist zu spätes Mähen sowie durch unzweckmäßige Durchführung des Heuens und Einbansens auf dem Heuboden vermehrt. Es gibt bekanntlich Heu, das kaum so gut füttert wie gutes Sommerfruchtstroh, und wiederum gibt es auch Heu, das noch schlechter füttert als gutes Stroh. Wird aber solches Heu dem Vieh vorgelegt, so sucht dieses das Gute heraus und wirft das andere meist zu einem großen Teil auf den Boden und tritt es in den Dung. Viehbesitzer jedoch, die ihre Tiere sozusagen durch die Häckselmaschine überlisten wollen und sie also zwingen, solch rauhes, sprödes, grobstengeliges, saures oder übelriechendes Futter zu fressen, betrügen ihr Vieh und sich selbst. Denn die Folge dieses Zwanges ist geringere Leistungsfähigkeit in der Milchproduktion und die Notwendigkeit, mit Kraftfutter nachzuhelfen. Gar zu mangelhaft beschaffenes Heu wird man allerdings wohl oder übel häckseln müssen.

Bei säugenden Häsinnen treten manchmal Milchgeschwüre auf, die durch Erkältung, durch Stoß, schmutzige Stallung usw. entstehen können; auch zu starker Milchandrang kann die Ursache sein. Das Gesäuge fühlt sich hart und knotig an, und im weiteren Verlauf zeigen sich auf ihm eitrige Geschwüre. Zunächst müssen noch etwa vorhandene Junge entfernt und die Häsin muß abgesondert werden. Ein trockenes, reines Lager ist Vorbedingung für das Gelingen der Behandlung. Das Gesäuge ist mehreremal am Tage mit warmem Rüböl zu massieren und die Häsin warmzuhalten. Bei der Fütterung ist Diät einzuhalten und alle Futterstoffe, welche die Milchbildung fördern, sind zu vermeiden, dagegen leicht durchschlagende bzw. abführende Mittel zu empfehlen. — Sobald man bei einer säugenden Häsin ein besonderes Benehmen bemerkt, achte man also auf das Gesäuge. Wenn sich äußerlich eitrige Knoten bemerkbar machen, müssen diese mit einem scharfen Messer geöffnet, die Eitermasse muß ausgedrückt und die entstehende kleine Wunde sorgfältig gereinigt werden. Man wäscht die Wunden am besten mit einer Kresolseifenlösung aus und bestreicht die Wundflächen mit einer heilenden Salbe.

Auf Bächen und größeren Teichen hält man zweckmäßigerweise weiße Enten — farbige und dunkle Schläge dagegen, wo nur unreine Tümpel und dergleichen zur Verfügung sind.

Drahtwürmer, die in diesem Jahre stellenweise verheerend aufgetreten sind, werden am sichersten bekämpft, wenn man im Spätherbst beim Umgraben des Landes den Hühnern freien Zutritt in den Garten gewährt. Dieses einigermaßen gefräßige Geflügel scheint die Drahtwürmer als Leckerbissen zu schätzen und vertilgt sie in solchen Mengen, daß das Land in verhältnismäßig kurzer Zeit besser gereinigt wird, als es auf andere Weise möglich wäre.

Die Perlhühner laufen am Tage im Hofe oder Garten umher und verlangen immer Sand, in welchem sie sich baden. Bei strenger Kälte und großer Nässe muß man sie aber im Stall behalten.

der Gegenstand gefunden sei. Des vormittags hatte Herr Spiegel bereits den hiesigen Schülern „Jungvolk und BdM einen Vortrag gehalten, der bei der Jugend große Aufmerksamkeit hervorrief. Es erübrigt sich weiter auf die Ausführungen einzugehen, da solche bereits kürzlich in den Tagespressen erläutert worden sind über einen Vortrag, der vor etwa 4 Wochen in Schalksmühle stattgefunden hat.

Kierspe

—s **Für das Winterhilfswerk** hat die hiesige Firma Dr. Deisting & Co. einen Betrag von *RM* 3000.— zur Verfügung gestellt.

Kierspe-Bhf.

—b Am Samstagabend fand sich die **NS.-Frauenschaft** Ortsgruppe Kierspe-Bhf. mit ihren Männern und Freundinnen zum gemütlichen Abend im Hotel Cramer zusammen, der auch wirklich überaus gemütlich verlief. Herr Photograph W. Hellmund hatte in uneigennütziger und aufopferungsvoller Weise die zahlreichen Aufnahmen des diesjährigen Frauenschaftsausfluges zur Hohen Bracht zu wertvollen Diapositiven umgearbeitet und der Frauenschaft geschenkt. So wurde denn nach fröhlichen Begrüßungsworten der Leiterin Frau Johanna Bremicker der schöne Sommerausflug unter dem Titel „Durch Freude zur Kraft mit der NS.-Frauenschaft" noch einmal in Lichtbildern, humorvollen Begleitweisen, die Frl. Wienbruch geschaffen hatte und Liedern lebendig und wird so auch für spätere Jahre erhalten und ein wichtiger Teil der Chronik der Frauenschaft bleiben. Die Zusammenstellung dieser Darbietung hatte viel Mühe gekostet, ist dafür aber als voller Erfolg zu bezeichnen, die Lachmuskeln der Besucher wurden durch Wort und Bild stets in Bewegung gehalten. Im zweiten Teil erfreute besonders ein kleines ebenfalls von Frl. Wienbruch verfaßtes Lustspiel. Wie die vornehme, nur für das Ausland schwärmende Marion Jo, von Frau Dittmar hervorragend gespielt, die durchaus kein deutsches Mariechen werden will, ihren Negerfürsten, sehr gut dargestellt von Frau Benninghaus, bekommt, das rief immer wieder Lachstürme wach, wozu auch der fabelhaft kudelmudelsch redende Dolmetscher, Frau Menn, und die lustige Köchin Berta, Frl. Haarhaus, vor allem beitrugen. Für Musik war vorzüglich durch Herrn Schliek gesorgt, sowie durch den von Herrn Hellmund zur Verfügung gestellten Lautsprecher. Allerlei humorvolle Darbietungen unserer so humorvollen Frauen verschönten den fröhlichen Abend, wobei sich noch Gelegenheit fand das Tanzbein zu schwingen.

Rönsahl

—c **Reichs-Handwerkertag.** Der vergangene Sonntag stand in unserm Rönsahl ganz im Zeichen des Reichs-Handwerkertages, und zeigten Straßen und Häuser Flaggenschmuck, Schaufenster und Geschäftsräume waren sinnreich ausgestattet. Vorm. 11 Uhr traten vor dem Ehrenmal die NS-Hago, DAF. sowie NS-Formationen zur Totenehrung an, die vom Zellenleiter der NS-Hago ,Pg. Karl Ackermann unter Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages und Kranzniederlegung in gebührender Weise vorgenommen wurde. Dann begaben sich alle auf den Saal von Aug. Sure zur Anhörung der Rundfunkübertragung aus Braunschweig. Abends 8,30 Uhr begann auf dem geräumigen Saale, der für den Ehrentag des Deutschen Handwerk würdig und weihevoll dekoriert war, ein geselliges Beisammensein aller Volksgenossen und war der Saal schon frühzeitig bis in die äußersten Winkel besetzt. Bei sehr guten musikalischen Darbietungen der eigens zusammengestellten Hauskapelle und fröhlichem Tanz bildete sich eine wahre Volksgemeinschaft. Der Ortswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 — Handwerk — Schneidermeister Max Prüschenk hielt eine gehaltvolle Begrüßungsansprache, in welcher er insbesondere den pol. Ortsgruppenleiter Pg. Kewecordes, den Gemeindeschulzen Kapitän z. S. a. D. Buchholz, den Ortsbauernführer Otto Brüggenwirth sowie die zahlreich erschienenen Veteranen des Handwerks herzlich begrüßte. U. a. entwarf Pr. ein Bild über die frühere und heutige Lage des Handwerks und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die frühere Handwerksburschen-Zeit auch heute wieder zur Geltung kommen möge. Seine Ansprache klang aus in ein dreifaches Sieg Heil auf unsern Führer Adolf Hitler, dem sich die ersten Strophen des Deutschland- und Horst-Wesselliedes anschlossen. Klempnermeister Wilhelm Bever sowie Stellmachermeister Adolf Jünger warteten mit interessanten Vorträgen aus ihrer Berufsbildungszeit sowie früheren Handwerksburschenreisen auf. In bester Harmonie ist in unserem schönen Rönsahl der Ehrentag des Deutschen Handwerks verlaufen.

Kartoffelpreise

in mittleren und kleineren Städten.

Köln. Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln im Gebiet Rheinland-Westfalen gibt folgendes bekannt: Meldungen der letzten Tage lassen erkennen, daß der Sinn der Bekanntmachung vom 18. Oktober über angemessene Preise nicht richtig verstanden worden ist. Ich sehe mich deshalb im Interesse der Versorgungsregelung veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen:

1. Wenn für mittlere und kleinere Städte sowie für das flache Land niedere Preise für angemessen gehalten werden, so ist dafür selbstverständlich Voraussetzung, daß die Städte im Erzeugergebiet liegen und von diesem versorgt werden können und das flache Land seine Versorgung aus der eigenen Erzeugung findet. Wenn solche Städte und flaches Land auf Zufuhren von auswärts angewiesen sind, wird sich für diese der Kartoffelpreis an den Preis für die Großstädte angleichen müssen. Bei den Festellungen über die Kartoffelpreisbildung wird auf die Einstandspreise Rücksicht genommen.

2. Meine Bekanntmachung über angemessene Verbraucherpreise soll eine Richtung für die weitere Entwicklung des Kartoffelpreises geben, stellt aber keine Rechtsgrundlage dar, um eine Preisminderung für bereits abgeschlossene Kaufverträge zu begründen.

Dortmund. In einer Sitzung der Gemeinderäte der Stadt Dortmund wurde der Erweiterung des Industriehafens zugestimmt. Die Höhe der dafür erforderlichen Mittel beträgt etwa 80 000 Mark, die aus den Rücklagen des Hafens entnommen werden sollen.

Wanne-Eickel. Ein Streckenwärter fand auf der Reichsbahnstrecke Recklinghausen—Wanne-Eickel einen jungen Mann tot auf, der von einem Zuge überfahren war. Der Kopf und der rechte Arm waren vom Rumpf getrennt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 22jährigen Mann handelt, der, da er in eine Sittensache verwickelt war, sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen hatte.

Verfehlungen bei einer Berliner Molkereigenossenschaft aufgedeckt.

Um mehr als eine Viertelmillion geschädigt.

Bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Berliner Molkereibesitzer, die die Mehrzahl der Molkereien Berlins mit Futtermitteln und anderen Waren beliefert, ist man anläßlich einer Revision durch den Brandenburgischen Provinzialverband ländlicher Genossenschaften Verfehlungen von Vorstandsmitgliedern auf die Spur gekommen, durch die die Genossenschaft um mehr als eine Viertelmillion Mark geschädigt worden ist. Die Machenschaften, die bis zum Jahre 1928 zurückreichen, waren bisher durch geschickte Bilanzfälschungen verdeckt worden.

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft war bereits seit einiger Zeit notleidend und sollte daher saniert werden. Zu diesem Zweck wurde durch den Revisionsverband im Rahmen der alljährlichen Geschäftsprüfung eine besonders eingehende Kontrolle der Bücher und Bestände vorgenommen. Dabei kam man den Verfehlungen in der Geschäftsführung des weitverzweigten Unternehmens, das an fünf Bahnhöfen der Reichshauptstadt Warenlager unterhält, auf die Spur. Man stellte fest, daß schon seit Jahren die Bilanz gefälscht war und mit dem tatsächlichen Status nicht übereinstimmte. Verfehlte Spekulationen in Termingeschäften und Gefälligkeitsaufkäufe hatten im Laufe der Jahre einen Fehlbetrag von 250 000 Mark verursacht.

Als Hauptschuldige wurden das Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Genossenschaft Emil P., das Vorstandsmitglied und Kassierer Paul D. sowie der Oberbuchhalter Wilhelm P. festgestellt und sofort in Haft genommen.

Zu Fuß von Bayern nach Jerusalem.

Pilger mit 30 Pfund schwerem Kreuz.

Dieser Tage kehrte nach fast zweijähriger Pilgerfahrt ein Jerusalempilger nach seiner bayerischen Heimat zurück. Der Pilger hat den größten Teil seines Wegs, mit einem 16½ Kilogramm schweren Kreuz beladen, zu Fuß zurückgelegt. Es handelt sich um den 59jährigen kaufmännischen Vertreter Johann Müller aus der Gegend von Rosenheim. Von Altötting aus machte er sich Anfang 1933 auf die Wanderschaft nach Rom, wo er am Karsamstag eintraf und auf dem Petersplatz mit seinem Kreuz Aufsehen erregte. Nachdem er vom Papst in Audienz empfangen worden war, zog er weiter über Neapel nach Brindisi, um sich hier nach Jaffa einzuschiffen. Am 10. Oktober kam er nach Jerusalem. Der Rückweg führte ihn über Beirut, Konstantinopel und Wien.

Auto rast in Arbeitsdienstkolonne.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte. — Der gewissenlose Fahrer unerkannt entkommen.

In Wittstock a. d. Dosse (Brandenburg) ereignete sich in der Röbeler Straße ein schweres Verkehrsunglück. Ein aus Röbel kommender Personenkraftwagen raste in übermäßig schneller Fahrt die Straße entlang und fuhr in eine Kolonne des Wittstocker Arbeitsdienstes. Ein Arbeitsdienstfreiwilliger wurde getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Der Führer des Kraftwagens fuhr, als er sah, welches Unheil er angerichtet hatte, in rasendem Tempo in Richtung Pritzwalk weiter. Nach den polizeilichen Ermittlungen konnte bisher nur festgestellt werden, daß es sich um einen Hamburger Wagen handelte, der mit vier Personen besetzt war.

Die Nummer konnte man nicht erkennen. Bekannt ist ferner, daß das Auto in Perleberg getankt hatte. Bei dem tödlich verunglückten Arbeitsdienstler handelt es sich um den 21jährigen Willi Grosse aus Kanin (Kr. Zauch-Belzig). Schwer verletzt wurden der 17jährige Heinz Karl Arning aus Leuta (Hannover) und der 20 Jahre alte Georg Bürkner aus Gülsdorf (Bezirk Schweidnitz).

Was man noch wissen muß.

Paul Hartmann zum Preußischen Staatsschauspieler ernannt.

Berlin. Ministerpräsident Göring hat den Schauspieler Paul Hartmann zum Preußischen Staatsschauspieler ernannt.

Drei deutsche Großflugzeuge für die südafrikanische Luftfahrt.

Dessau. Hier starteten drei Großflugzeuge der Type Ju 52 nach Johannesburg. Der Überführungsflug erfolgt über Athen, Kairo, Kartum, Salesbury. Die einzelnen Maschinen werden geführt von dem südafrikanischen Kapitän Frey sowie von den Flugkapitänen Neuenhofen und Polte. Die Maschinen werden der Verkehrsverdichtung der südafrikanischen Luftfahrt dienen.

Ministerpräsident Gömbös fährt nach Rom

Budapest, 30. Oktober.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, Ende der Woche der italienischen Regierung einen Besuch abstatten. Auf der Hinreise wird Gömbös einen Tag in Wien weilen, um mit Bundeskanzler Schuschnigg wirtschaftliche Fragen, die Ungarn und Oesterreich betreffen, zu erörtern.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. IX. 34: 1707

Ausverkauf! Um mein gesamtes Lager in
PUPPEN
sowie sämtlichen **Reparatur-Ersatzteilen** in kürzester Zeit zu räumen gebe ich
Alles für die Hälfte.
Reparaturen prompt.
Lederwaren - Pieper, Lüdenscheid.
(neben Tengelmann) Wilhelmstraße 17.

Köhlers Deutscher Kalender 1935
Preis 70 Pfg.

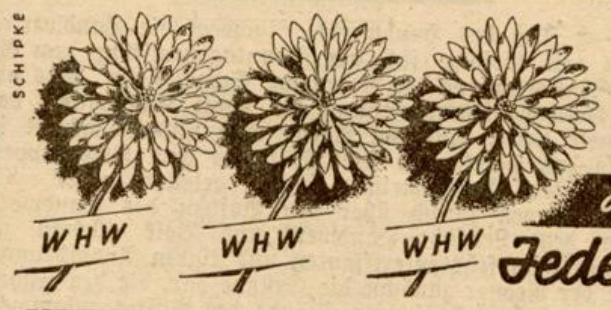
Köhlers Kolonial-Kalender 1935
Preis 95 Pfg.

Köhlers Flotten-Kalender 1935
Preis 130 Pfg.

Lahrer Hinkenden Boten
Neuer historischer Kalender 1935
Preis 50 und 120 Pfg.

vorrätig:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Luftschutz tut Not!



Kauft die WHW-Aster
am 4. November
Jeder Pfennig hilft!

Selbst. Mädchen
auf halbe Tage, für sofort **gesucht.**
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Gesangbücher
in besten geschmackvollen Einbänden empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halver.

DIE
BESTE
REKLAME
IST
UND
BLEIBT
DAS
ZEITUNGS-
INSERAT